

Die Sonnenstrahlen fallen sanft durch die Wolken auf die Wasseroberfläche, sodass ich das Meer von meinem Sitz hoch oben in den obersten Baumwipfeln schimmern sehen kann. Um mich herum eine friedvolle Stille, ein kühles Lüftchen und nichts weiter...

Abends sehe ich von hier die Sonne im Westen untergehen, drehe mich um und sehe im Osten schon den aufgehenden Mond.

Szenenwechsel

Wir fahren durch die Landschaft. Überall sitzen oder knien alte und junge Menschen auf den Böden oder auf ihren Matten. Sie sind vertieft in ihre Arbeit. Sammeln etwas von der Erde auf.

Es ist Olivenerntezeit.

Und ich habe eine neue Lieblingsbeschäftigung!

(Es tut mir Leid, aber ich ziehe das Pflücken von Oliven dem Lesen von Trauben vor.)

Auf Bäumen klettern, ausbalancieren, auf welchem Ast ich sitzen, stehen oder knien kann und einfach fallen lassen. Nicht nur mich im übertragenen Sinne, sondern tatsächlich die Oliven. Herrlich!



Dieser Ort des Genießens heißt Baqto. Er liegt in den Bergen, ca. 150 km südlich von Latakia. Ein einfaches Haus, mit einer großen Terrasse und Natur, soweit das Auge blicken kann.

Das abschließende Resultat:

Aus 160 kg Oliven, geerntet von ca. 12-15 Bäumen, wurden 37 Liter Olivenöl gepresst.

Das Leben im Dorf Baqto ist ein anderes gegenüber dem in der Stadt Latakia.

Während ich in Latakia ein schön eingerichtetes Zimmer mit angrenzendem Bad als Teil des Pfarrhauses bewohne,

befindet sich in Baqto nur das absolut Nötigste. Hierzu sind vom vorangehenden Satz die Wörter schön und eingerichtet zu streichen, was die Atmosphäre jedoch nicht mindert. Nicht hier.

Die Konzentration auf das Wesentliche gerichtet.



Doch drehen wir die Uhr noch einmal zurück.

Ich möchte Euch auf einen Spaziergang durch Damaskus mitnehmen.

Wir treffen uns in Bab Touma, dem christlichen Viertel in Damaskus und Schauplatz großartiger Romane, das für vier Wochen auch mein Quartier war.

Häuser, die meistens nicht höher als drei- vielleicht viergeschossig sind. Enge Gassen, die Autofahrer jedoch nicht davon abhalten, hindurchzufahren; des Deutschen Herz würde tränen, beim Anblick der über die Hauswände kratzenden Spiegel...

Wir haben Glück und einige Eingänge zu Höfen sind geöffnet. Beim Heineinblicken sehen wir in der Mitte einen Brunnen und mit Mosaiken verzierte Böden und Wände. Es gibt viele Sitzgelegenheiten für Gäste und reichlich Pflanzen.



Folgt mir entlang enger Häuserschluchten, an kleinsten Toren vorbei, bis sich die Gasse weiter öffnet und sich vor uns die Umayyaden Moschee emporhebt. Wir umrunden sie halb und erblicken das Eingangsportal zum Suq al-Hamidiye.

Hier beginnt lebendiges Treiben, werden Waren feilgeboten, wird gehandelt und gefeilscht. Alles nur Vorstellbare was das Herz begehrt, finden wir hier. Von feinsten orientalischen Stoffen, über Spielzeug, Hygieneartikel, Werkzeuge, Gold... Einzelne Abzweigungen führen in die verschiedenen Spezialsuqs.

Wir beenden unseren Rundgang in Suq Sarudja im Hammam al-Ward. Dieses alte Hammam aus dem 17. Jhd. ist reichlich verziert, mit Kuppeln ausgestattet und hier schafft Frau es gekonnt, den Dreck, den die Stadt mit Abgasen und die Wüste mit Staub herbringt und auf der Haut hinterlässt, abzuschrubben.

Zurück nach Latakia

Nachdem meine erste Zeit in Latakia gemeinsam mit meinem Vorgänger Johannes, meine Zeit in Damaskus mit vielen anderen, hauptsächlich deutschsprachigen Mitstudenten „überschattet“ wurde, hatte ich zum ersten Mal am Flughafen, nach der Verabschiedung von Johannes, sagen wir mal Respekt vor dem Alleinsein unter lauter Einheimischen.

Zufällig überschritten sich Johannes' und mein letzter Abend in Damaskus, sodass wir ihn gebührend feiern konnten, zusammen mit einem seiner Freunde aus Latakia.

Wir gingen gut essen und eine letzte gemeinsame Wasserpfeife wurde „getrunken“ (arab.).

So schön die Zeit an diesem geschichtsträchtigen Ort Damaskus auch war, so abstrus anzusehen vom Djebel Qassiun herunter, auf dem sich illegale Bauten mit herrlichem Panorama über die Stadt

erstrecken, skelettartige Hochhausbauten und am Abend ein einziges grünes Lichtermeer (die Farbe des Islam, Minarette und Moscheen erstrahlen in diesem Glanz) zu sehen sind; die ganze Zeit habe ich mich schon auf meine Rückkehr nach Latakia und den Beginn meines dortigen Lebens gefreut.

Lebensrhythmus

Syrien, als ein Mittelmeerland, kommt im Sommer um Temperaturen zwischen 30° Grad bis 45° Grad nicht herum. Während ich in Damaskus eine trockene Hitze erlebt habe, ist es in Latakia, trotz auf den ersten Blick kühlerer Temperaturen, etwas unangenehmer, da die Luftfeuchtigkeit um die 100% liegt und einfach alles nur feucht bis nass ist.

Deswegen arbeiten wir hier am Morgen, um dann eine relativ lange Siesta zu halten und uns danach noch einmal auf den Weg zur Arbeit zu machen.

Viele Geschäfte haben bis in die, für uns, späten Abendstunden geöffnet. Hier beginnt der Abend aber generell erst ab zehn. Dann wird sich zum Essen getroffen oder anderen Aktivitäten nachgegangen.



„Ein“ Syrer in Deutschland

Mehr und mehr verdichtet sich mein Eindruck, dass es in Deutschland nur so von Syrern wimmeln müsste.

Ich sitze im Bus und unterhalte mich mit meiner Sitznachbarin. Es würde übrigens auf solchen Strecken auch hier tatsächlich nie vorkommen, dass ich mich mit einem Sitznachbarn unterhalten könnte, Frauen bleiben sitzreihentechnisch nämlich grundsätzlich schön unter sich.

Sie erzählt mir von ihrer Schwester, die in Köln lebt.

Der Gemüsehändler um die Ecke hat einen Cousin in Hamburg.

In der Reinigung werde ich mit „Guten Tag“ begrüßt, auch dieser Mann hat Verwandtschaft oder Bekanntschaft in Deutschland.

Die Syrer lieben Deutschland. Sie können Städtenamen aufzählen, kleine Alltagsfloskeln sprechen oder haben deutsche Fahnen oder andere Dekorationen in ihren Autos und Taxis.

Aber wo sind sie, wo leben sie?

Die Existenz von syrischen Ärzten in Deutschland ist mir bekannt, ich glaube sogar gehört zu haben, dass es dort mehr gibt als in Syrien selber.

Eine kleine Anekdote zum Schluss:

Ich sitze, wieder einmal, im Bus nach Damaskus und schreibe Postkarten.

Kleiner Einschub: Da ich leider schlechte Erfahrungen mit dem Verschicken von Post hier vor Ort gemacht habe, versende ich jetzt nur noch ab Damaskus.

Also, mein Nachbar über den Gang spricht mich auf Deutsch an, wir unterhalten uns ein wenig.

Neben ihm seine Verlobte, die auf dem Weg zurück nach Deutschland ist, wo sie promoviert.

Nach einem siebenjährigen Aufenthalt in Deutschland ist er mittlerweile wieder zurück in Latakia und beendet sein Studium hier. Auch sie ist aus Latakia.

Und wo haben sich die beiden kennen- und lieben gelernt?
In Berlin... So spielt das Leben.

Mobilität

Beliebtes Fortbewegungsmittel der Einheimischen sind Überlandbusse, da es schnell geht und nicht teuer ist. Hauptgrund aber wohl auch, dass die Meisten nicht über ein Auto verfügen. Auch ich nutze diese Art von einem Ort zu einem weiter entfernten zu kommen ausgiebig. So dauert es, je nach Verkehrs- und Witterungslage sowie Zustand des Busses, ungefähr vier Stunden, bis ich Damaskus erreiche. Unterwegs gibt es Kekse, Tee, Kaffee, Wasser und eine arabische Telenovela oder einen Film.

Das Stadtbild als solches ist geprägt von einem gelben Automeer. Taxis soweit das Auge blicken kann bevölkern die Straßen. Wenn man dann aber dringend eins braucht, fährt keines vorbei.

Sicherheit im Auto brennt mir seit Beginn auf der Seele. Die kleinen Kinder turnen auf den Rücksitzen herum oder sitzen gar auf dem Schoß ihres fahrenden Vaters und nicht selten ist das Auto mit doppelt so vielen Menschen besetzt wie ursprünglich ausgelegt. Vor dem Hintergrund, dass es sich die meisten Menschen hier nicht erlauben können, mehrere Taxis für ihre große Familie zu leisten, doch wohl eher pragmatisch.

In den Stadtbussen ist es auch tatsächlich so, dass die Männer für die Frauen aufstehen und sie sitzen lassen. Nicht nur die Schwangeren und die Alten und die Ausländerinnen, jede bekommt hier meist einen Sitz überlassen.

Wie gerne würde ich mich hier aufs Fahrrad schwingen und am Meer entlangradeln oder mich so in der Stadt fortbewegen.
Noch nie habe ich eine Frau hier auf dem Fahrrad gesehen, vielleicht werde ich aber ja bald die Erste sein!



So, und wer mir jetzt nicht glaubt, dass es auch am Meer, auch in der Wüste, hier im Morgenland kalt, eisigkalt sein kann: Dies ist kein gestelltes Bild, das ist Damaskus im Januar!

Ich danke euch,

Eure Anna